

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ ist durch unsere Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 A.

Sonntag, 1. November.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ erscheint wöchentlich 6 Mal.
Der Insertionspreis für die halbpaltene Zeile beträgt 20 A.
Postverzeichnungsliste Nr. 5540.

Revolutionen.

Br. G. Sind Revolutionen eine Notwendigkeit und Revolutionäre Vorkämpfer der Menschheit?

Ein allerhöchst bemerkenswertes Zeichen unserer Zeit ist es, daß das Schreckenswort Revolution anfängt, seinen Stachel zu verlieren.

Nicht mehr bloß in staatsrechtsgelehrten Kompendien, die man für das profanum vulgus*) für unzugänglich hält, wagt man gegenwärtig über das Recht zur Revolution höchst ernsthafte Betrachtungen anzustellen, sondern sogar in Broschüren, welche ausdrücklich auf die große Masse berechnet sind, diskutieren die Gelehrten von heute bereits höchst ungeniert, was wol als das Wesen der Revolution anerkannt werden und wie weit eine Revolution berechtigt sein könne.

Zu einem sehr bemerkenswerten Schlusse ist in dieser Beziehung nun in einer Schrift, die betitelt ist „Die soziale Frage, eine sittliche Frage“ der Philosophieprofessor Doktor Theobald Ziegler in Straßburg gekommen.

Nachdem er dem wesentlichen Inhalt der Grundgedanken des Sozialismus durchweg zugestimmt, kommt er auf die Frage der sozialdemokratischen Propaganda und der Revolution zu sprechen; er erkennt das rapide Wachsen der sozialdemokratischen Stimmen rückhaltlos an und hält die Möglichkeit für durchaus nicht ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit die „Klinke der Gesetzgebung“ in sozialdemokratische Hände gelangen könnte. Dann bleibe freilich noch, meint er, vor Allem in monarchischen Staaten die Regierung zu berücksichtigen. Auf die Dauer könne freilich auch diese nicht dem Willen der Majorität widerstehen. Versuche sie das dennoch, so falle die Verantwortung für das, was da kommt, ihr allein zu; ihr Recht sei nichts weiter als ein „Notrecht des äußersten Falles“, welches nicht besser und nicht schlechter sei, als das Recht des Volkes zur Revolution.

In allerjüngster Zeit nun, nämlich am 18. d. M., haben wir wieder einen durchaus ernüchternden Bericht über eine wissenschaftliche Untersuchung der Frage, ob und inwieweit von einem Rechte auf Revolution gesprochen werden dürfe, an einer Stelle gefunden, wo wir einen solchen Bericht nicht erwartet hätten, zumal die fragliche wissenschaftliche Untersuchung zu dem Schlusse gelangt, Revolutionen seien eine kulturhistorische Notwendigkeit, und gleichzeitig übergenug Material zu dem weiteren Schlusse liefert, daß Revolutionäre im Grunde nicht als Staatsverbrecher, sondern als Vorkämpfer der Menschheit anzusehen seien.

Derjenige Mann, der die fraglichen wissenschaftlichen Untersuchungen angestellt hat, ist der berühmte Turiner Professor Lombroso. Derselbe hat vor Kurzem ein umfangreiches Werk erscheinen lassen, welches über das für uns ganz besonders interessante Thema „Das Staatsverbrechen und die Revolution“ (Il Delitto Politico et la Rivoluzione) handelt.

Der Bericht darüber befindet sich in der „Nat.-Ztg.“, welche zwar so vorsichtig ist, den Nachdruck zu verbieten, uns aber an der Wiedergabe des hauptsäch-

lichsten Inhalts dadurch nicht hindert, da wir nicht einmal eine Zeile abjudrucken gewillt sind und uns auch an der Form der Gedanken, soweit diese Eigentum des Berichterstatters der „Nat.-Ztg.“ sind, nicht das mindeste gelegen ist.

Professor Lombroso geht in dem erwähnten Werke von der Behauptung aus, daß die große Mehrheit der Bewohner aller Länder, selbst die bedeutendsten Köpfe unter ihnen, mit einer psychologischen Eigenschaft behaftet sind, welche er den Misonöismus*) nennt und nach ihm in der Abneigung gegen alles Neue in Sitten, Anschauungen und Einrichtungen aller Art besteht, wissenschaftliche, künstlerische, politische, soziale u. s. w.

Dieser Misonöismus ist nun entschieden kulturfeindlich, da offenbar überall, wo er allein herrschend bleibt, jeder Fortschritt der menschlichen Gesellschaft gehemmt und unmöglich gemacht wäre.

Es ist demnach gar kein Zweifel, daß diese allen Veränderungen abholden Neigung von Zeit zu Zeit bekämpft werden muß.

Sofern nun Revolutionen den Zweck haben, diejenigen Veränderungen, welche durch den Geist der Zeit bereits vorbereitet und notwendig geworden sind zur äußeren Erscheinung zu bringen, dürfen diese Revolutionen unbedingt nicht als Verbrechen betrachtet werden, sie sind vielmehr geschichtliche Notwendigkeit, durch welche an die Stelle veralteter, dem Geist der Zeit nicht mehr entsprechender Religionen und Staatsformen neue gesetzt werden, die mit den allmählig entstandenen Anschauungen und zur Geltung gelangten Tatsachen besser harmonisieren.

Rebellionen dagegen, das sind gewalttätige Erhebungen, welche solchen inneren Veränderungen nicht entsprechen, und welche einer künstlichen Erhöhung der Volksleidenschaften ihren Ursprung schulden, tragen nach Lombroso den Keim des Todes in sich und sind nicht als berechtigt zu betrachten.

Die zahlreichen von der „National-Zeitung“ zitierten Beispiele Lombroso's von den Wirkungen des Misonöismus, des Neuerungshasses, oder wie man es auch einfach nennen kann, des unberechtigten Hangens am Althergebrachten, sind sehr interessant, würden uns aber an dieser Stelle zu weit führen.

Uns handelt es sich heute nur um folgendes: Einmal möchten wir bitten, daß Leute, wie die Redakteure der „National-Zeitung“, welche unter dem Strich solchen revolutionsfreundlichen Gedanken zustimmen, künftig überhaupt nicht mehr mit den Bezeichnungen Revolution und Revolutionäre politischen Kindern Angst einzujagen versuchen möchten.

Außerdem aber mögen die Herren bedenken, daß es sich vom Standpunkt ihrer eigenen wissenschaftlichen Ueberzeugung aus gar nicht mehr darum handeln kann, ob die betreffenden Feinde für revolutionäre Gedanken eintreten, also selber Revolutionäre genannt werden dürfen oder nicht, sondern daß es stets auf sorgfältige Untersuchung der etwaigen neuen Gedanken ankommt, und daß es vom „misonöistischen“ Standpunkte aus jedenfalls sehr schwer zu entscheiden ist, ob diese neuen

Gedanken durch die Verhältnisse oder durch die Anschauungen weiter Volkstheile berechtigt sind, selbst wenn sie auch noch so sehr dem Bestehenden feindlich erscheinen.

Zum Schluß möchten wir aber noch die misonöistische Mehrheit unserer Herren Gesetzgeber darauf aufmerksam machen, daß Gesetze, welche auf Umsturz gerichtete Bestrebungen verpönnen, gegenüber wissenschaftlichen Anschauungen, wie sie Lombroso vertritt und wie sie von der „National-Zeitung“ akzeptiert worden sind, als ebenso törichte wie ausschließlose Maßregeln betrachtet werden müssen.

Allo soyons, amis, Cinnai*) Oder vielmehr: Seien wir Revolutionäre, liebe „National-Zeitung“! und: Nieder mit dem Misonöismus!

Sozialpolitische Rundschau.

Deutschland.

In dem berüchtigten Speichelleckerorgan, der „Allgem. Zeitung“ finden wir folgende Notiz:

Neben der mehrfach erörterten Frage der fortbauenden Immunität der Reichstagsabgeordneten während langer Vertagungen, werden nun auch noch Zweifel über die fortbauende Gültigkeit der Freifahrtkarten erhoben. Die auf dem Erfurter Parteitag anwesenden sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten mögen diese Karten wol vielfach benutzt haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Absicht bei Gewährung der Freifahrtkarten nur auf die Zeit wirklich tagender Sessionen, nicht auf monatelange Pausen berechnet war und nicht das ganze Jahr hindurch allen möglichen privaten Interessen oder politischen Agitationen eine Erleichterung gewährt werden sollte.

Dem fortgegangenen Kanzler, als er im Amt, war es genug, die Freifahrtkarten auf die Strecke zwischen Berlin und dem Wohnsitz der Abgeordneten zu beschränken; jetzt ist er selber Abgeordneter, da ist es wol eigener Scharfsinn der „Allgemeinen“, was sich da zeigt. Natürlich werden ein paar Sozialdemokraten, welche ein Stück Wegs nach Brüssel auf Reichskosten fahren konnten, dies getan haben!

Hohe durch Anleihe zu bedeckende Mehrforderungen für das Reichsheer sollen dem Reichstag vorgelegt werden. So meldet der „Hamb. Kor.“ und der wird's ja wissen.

Stolz. Bisheriges Resultat der Reichstagswahl: Dau (Hr.) 8917, v. d. Osten (Konf.) 4930, Verbert (Soz.) 300 Stimmen. Die Wahl des ersteren ist sicher. Dieser Kreis galt als eine der festesten Domänen der Konservativen. Da die Herren bekanntlich immer noch nicht begreifen können, daß das Volk Not leidet, so werden sie wol noch und noch einsehen lernen, daß die konservativen Reichstagsmandate an „Schwindsucht“ leiden. 1887 wurden 15 690, 1890 10 522 Stimmen abgegeben. Wenn der konservative Kandidat diesmal 6000 Stimmen erhält, kann er froh sein. Die Freisinnigen wachsen von 1887 2028 auf

*) Das „grecinische Wort“.

*) Griechische Wortbildung. — wörtlich: Saß gegen das Neue.

*) Stelle aus dem französischen Dichter Racine: Seien wir Freunde, Cinnai.

1890 5923 Stimmen, bei der jetzigen Wahl dürften sie wol an 10 000 herankommen. 1890 wurden 148 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

Reisend. Bei einer gerichtlichen Auktion in Klauen L. R. wurde die Schiffen- und Stidmaschine eines Kleinweikers, welche 5000 Mark gelostet hatte, für achtzig Mark losgeschlagen. Wie viel Schweitz-tropfen überangestrengter Arbeit mögen wol an jenen 5000 Mk. geborgen haben!

Ein verurteiltes Urteil über den Erfurter Parteitag und seinen Erfolg in der gegnerischen Presse zu finden, muß als eine seltene Ausnahme bezeichnet werden. Die meisten der uns vor Augen gekommenen Urteile sind recht herzlich bumm und unvernünftig. Eine Ausnahme macht auch der „Schwäbische Merkur.“ Er schreibt:

„Bearbeitet wurde, wie im vorigen Jahre zu Halle, mit Fleiß und Ausdauer — das muß man der Partei lassen, und andere Parteien können sich nur ein Beispiel daran nehmen. Was die sozialdemokratische Partei überhaupt, bei beschränkten äußeren Mitteln und jahrelang unter dem Druck eines besonderen, gegen sie gerichteten Gesetzes, an Agitation und Organisation geleistet hat, ist einfach staunenswert; darüber ist kein Wort weiter zu verlieren. Je mehr man sich dies vorhält, desto gefährlicher erscheint freilich die Partei.“

Können wir schon mit diesem Urteil uns vollständig zufrieden geben, so wollen wir doch auch das weitere Jugendbildnis des genannten Blattes den Lesern nicht vorenthalten:

„Und diese Partei ist auch aus den Verhandlungen von Erfurt noch gestärkt hervorgegangen. Darüber sollte man nicht, wie da und dort geschieht, das Bürgerthum durch wolfeile Spottereien über die Kriegsführung zwischen Alten und Jungen, womit die Zeit in Erfurt ausgefüllt worden sei, hinwegzutauschen suchen. Die Jungen, hauptsächlich vertreten in Berlin und Magdeburg, waren eine Gefahr für die Partei, so lange sie sich innerhalb derselben aufspielten, die sozialdemokratischen Versammlungen führen oder beherrschen konnten. Jetzt, außerhalb der Partei, werden sie sich freilich auch nicht ruhig verhalten — das liegt wahrhaftig nicht in ihrer Art, und sie haben schon wieder mit dem Lärmachen einen Anfang gemacht; aber sie sind zum Schicksal einer Sekte verurteilt, deren es in jeder großen Ueberzeugungsgenossenschaft Erfahrungsgemäß giebt; einer gefahrlosen Sekte, wenn in ihr nicht etwas bedeutende Häupter ersehen, und davon hat sich bis jetzt nichts zeigen wollen. Bei den nächsten Reichstagswahlen werden sich allerdings die Jungen voraussichtlich mit mehr als bloßem Krach, mit Kandidaten, bemerklich machen, aber auch das wird dem großen Ganzen einer Genossenschaft von der Stärke der Sozialdemokratie nicht ans Leben gehen.“

Und am Schlusse des Artikels heißt es:

„Und mit Vollmar hat sich die Sammelkette in Erfurt vertragen, und er mit ihr und zwar im Interesse der Partei, das also schließlich höher stand als alle Führereifersucht. So hat also der Tag von Erfurt, unbefangen betrachtet, eine durchaus nicht ver-

schämliche Stärkung der Partei gebracht; es wäre sehr verfehlt, dieses verkennen zu wollen, und die Selbstauschung würde sich in ihren Folgen an dem deutschen Bürgerthum mit Sicherheit in empfindlicher Weise rächen.“

Ueber die wirtschaftliche Lage der deutschen Bergarbeiter

veröffentlicht der Geheimrechner und vortragende Rat im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe H. Nasse einige hochinteressante Mitteilungen (in Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik III. Folge, 2. Band, 3. Heft).

Die Nasse'sche Arbeit geht von 10 Familien-Haushaltsgeldbudgets aus, die sich auf das Saarbrücker Bergrevier beziehen. Es wird später aber noch eine entsprechende Aufstellung aus dem Ruhrkohlenbezirk herangezogen. Nach dieser, sowie nach der Versicherung des Herrn Nasse selber, „gelten die Lebensbedingungen der niederrheinisch-westfälischen Bergarbeiter gegen die Saarbrücker keine große Verschiedenheiten; die Ergebnisse unserer Untersuchung dürfen aber unbedeutlich im Großen und Ganzen hinsichtlich der . . . rheinisch-westfälischen Bergarbeiter verallgemeinert werden.“

Die Budgets weisen zum größten Teil ein erhebliches Defizit auf; die Einnahmen reichen nicht aus zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben. Wir finden da Defizits von 164 M. bis 710 M.

Wie lebt nun eine solche Bergarbeiterfamilie, die mehr braucht als sie einnimmt? Ihr Bedarf ist natürlich nach der Zahl und dem Alter der Kinder und sonstiger zum Haushalt gehöriger Personen verschieden. Um einen Anhalt für den Verbrauch pro Kopf zu erhalten, legt Herr Nasse die Ausgaben für den Mann gleich 1, diejenigen für die Frau gleich 2/3, für jedes noch nicht erwachsene Kind über 6 Jahren gleich 1/2, für jedes Kind unter 6 Jahren gleich 1/3, während er erwachsene und fast erwachsene Söhne, welche arbeiten und verdienen wie der Vater, gleich 1, erwachsene Töchter oder sonstige erwachsene weibliche Angehörige wie die Mutter, gleich 2/3 rechnet. Indem er nun weiter die Haushaltsgeldbudgets, welche der britische Arbeitsstatistiker für die Northumberlander Kohlengräber veröffentlichte, mit heranzieht, kommt er schließlich zu folgender lehrreichen Zusammenstellung der durchschnittlichen Jahresausgaben „pro Manneseinheit“:

In Saarbrüden M. 355,20 (davon M. 194,70 für Nahrungsmittel). In Northumberland M. 339,73 (davon M. 218,56 für Nahrungsmittel). In Essen M. 352,94 (davon M. 198 für Lebensmittel).

Für die Nahrungsmittel geben also diese Arbeiter mehr als die Hälfte aus, für Kleidung und Bettwäsche etwa ein Viertel, für alle übrigen Bedürfnisse, Zigaretten, Bücher, Vereine, Vergnügungen, Getränke, Tabak und alles Andere, bleibt ihnen günstigenfalls etwas mehr wie ein Zehntel von den reichlich M. 300 pro Manneseinheit!

Der Saarbrücker Bergmann braucht für Waschmaterialien zwei Drittel von dem, was er für Tabak und geistige Getränke verwenden kann. Er kann für letztere jährlich noch nicht soviel übrig haben, wie vielleicht in einem Abend der Parlamentarier oder Prediger oder Journalist verknipst, der die Arbeiter wie eine ewig betraunkene Sklavenhorde schildert.

Einen noch viel größeren Eindruck macht aber eine Vergleichung der verschiedenen Ernährungsweise des deutschen und des englischen Bergarbeiters; diese Vergleichung spricht zugleich ein vernichtendes Urteil über die deutsche Agrarpolitik. In England ist das frische Fleisch nicht teurer, Speck und Schmalz sind bedeutend billiger wie bei uns, wo Zölle und Einfuhrverbote auf ihnen liegen. Die Folge davon ist, daß nach den detaillirten Budgets der englische Bergarbeiter mindestens einhalbmal mehr Fleisch und mindestens das Doppelte an Fettwaren (Schmalz, Speck, Butter, Käse) und dafür weniger Brot und ganz bedeutend weniger Kartoffeln verzehrt, wie der Saarbrücker Schichtknecht. Die Selbstaussagen spiegeln diese verschiedene Ernährungsweise wegen der verschiedenen Preise in Deutschland und England recht genügend wieder. Wir geben aber doch die Nasse'sche Zusammenstellung der durchschnittlichen Jahresausgaben für die wichtigsten Nahrungsmittel pro Manneseinheit wieder:

Ausgaben für	Im Saarbrücker'schen M.	In Northumberland M.
Brot und Mehl	66,50	56,00
Fettwaren	26,50	50,00
Frisches Fleisch	22,00	47,00
Kaffee, Tee, Kakao	13,50	24,00
Milch	23,00	10,50
Kartoffeln, Hülsenfrüchte	41,20	31,06
Im Ganzen	194,70	218,56

In England also ein relativ starker Konsum von Fleisch, Bökeln und Räucherwaare, von Tee und Zucker — in Deutschland von Kartoffeln, Brot und Milch! Dabei teilt uns Herr Nasse noch mit, daß der stärkere Milchbedarf wol aus der durchschnittlich größeren Kinderzahl in Deutschland und aus dem größeren „Bedürfnis oder der Nothwendigkeit“, „Stuhlmilch an Stelle der Muttermilch treten zu lassen“, also schließlich wieder aus dem größeren Glend der Saarbrücker Grubenbevölkerung zu erklären sei!

Arbeiterbewegung.

Wie sehr die Braunschweiger Schlächtergesellen Ursache haben, gegen ihre Prinzipale gewerkschaftlich vorzugehen, ergiebt sich aus einer Statistik, welche über die Arbeitszeit der dortigen Schlächtergesellen aufgenommen worden ist. Aus derselben ergiebt sich, daß über 2/3 derselben 16—20 Stunden während der Kampagne täglich arbeiten müssen.

Eile, eile, neues Jahrhundert.

Von John Henry Mackay.

Gute, alte, neues Jahrhundert,
Steige herabbringend herauf,
Eine Menschheit harret dir entgegen,
Darum beschle die deinen Lauf.
Reite uns aus den eiserne Banden,
Die um uns Alle der Zeitgeist schlingt.
Müde sind wir und janzzen entgegen dir,
Das uns Licht und Befreiung bringt!
Licht, halt freudender Vorwärtse,
Licht, das fürzet von seinem Thron
Einen Glauben, dem wir gehuldigt,
Das eine neue Religion
Ueber die Zeiten führt und Lende,
Die noch heute ein Wahnbild zwingt.
Doch halt freudiger Geistes die Liebe
Ihr allmächtiges Spektel schwingt.

Eile, eile, neues Jahrhundert,
Nimm zum Genossen den brandenden Wind
Kühle uns erst aus dem alten Schummer,
In dem bejanzgen noch immer wir sind!
Schreite die Wellen, die über dem Ozean
Uns Verwanzung drohen und Tod,
Senke in unsere erschlafften Gemüter
Einen Funken, der himmelwärts loht!
Reihe, schon suchet im Grabe das alte
Für entzündete Hoffnungen Ruh.
Eile, eile, neues Jahrhundert,
Eine Menschheit harret dir zu!

Im Bahnhof.

Styge von Max Verneke.

Der Vater war braunen auf dem Komptoir,
Mama hatte plötzlich ihre Migräne bekommen. So fuhr Melanie allein zum Bahnhof, um ihren von einer Geschäftsreise zurückkehrenden Bräutigam zu empfangen. Sie irrte in dem neuen Prachtgebäude einige Minuten suchend umher, ehe sie sich zurecht fand. Im Wartesaal hörte sie, daß der Zug Verspätung habe. Sie nahm Platz, ruhig vor sich hinschauend. Es war ihr gleichgültig, wann dieser Zug ankam.

In ihrer Nähe saßen zwei Herren. Der eine, offenbar aus der Provinz gekommen, ließ sich von dem anderen die Anlage und die Einrichtungen des Bahnhofes erklären und sprach dabei lebhaft seine Bewunderung für all' das Erstaunliche und Wertwürdige aus, was er hier in der Hauptstadt gesehen hatte. „Es ist großartig, wie die Menschheit fortschreitet! Die Technik, die Wissenschaft, die Zivilisation!“

Melanie achtete ihres Gespräches nicht. Sie war mit ihren Gedanken beschäftigt, die wie im Traum in die Vergangenheit zurückkehrten. Reicher Leute Kind — in diesen drei Worten lag ihre Jugend begraben. Wenn ihre Erinnerung all' die Jahre durchzog: es war immer dasselbe Bild. Ihr Vater, der stolze reiche Mann; ihre Mutter, die gezeierte schöne Frau. Eine endlose Reihe von Erziehern, Lehrern, Dienern, Mägden; sie selbst veranzhnt, verzogen . . . köstliche Kleider, köstliche Saunen . . . Badeorte, Theater, Konzerte, Bälle, Gesellschaften . . . Immer, was der eine

Tag brachte, am anderen vergessen, um Neuen, halb wieder Vergessenheit zu weichen . . . Es hastete nichts in ihrer Seele. Sie war achtzehn Jahre alt geworden, als Gustav —

Eben, da sie seiner dachte, hörte sie seine Stimme. Sie bliete auf. Er stand vor ihr.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Sie anrede!“

„Ich bitte sehr —“ Sie wußte nichts Anderes zu erwidern.

Aus seinem jungen kummerbleichen Gesicht schauten zwei große Augen auf sie nieder. Sie sah ihn auch an mit ihren dunklen Augen, die so unbefangen fremd zu bliden wußten — wenn sie wollte. Oh, er konnte den Blick wieder, das Antlitz, den festgeschlossenen Mund! Dieses Schweigen, diese starre Miene hatte sie ihm stets entgegengesetzt, wenn er zur Entscheidung drängte, ihren Eltern sich entdecken wollte.

„Gestatten Sie mir —“ sagte er, indem er sich an ihrer Seite niederließ.

„Ich bitte —“ konnte sie nur wiederholen.

„Ich hätte nach Ihrem letzten Briefe Sie nicht wieder angerebet,“ brachte er endlich mit leiser Stimme hervor. „Aber vielleicht ist es kein Zufall, daß wir uns noch einmal treffen, vielleicht will das Schicksal, daß . . . Ich reise, weit, weit fort. Ich werde nicht wieder kommen. Was mich fortreibt —

Sie hob nur leicht die Schultern.

„Warum sagen Sie mir kein Wort, Melanie? Sagen Sie denn gar nichts mehr —?“

„Ich darf nicht.“

Benennung des Betriebes	Anzahl der Betr.	mit Arbeit im Durchschn. p. Betr.	im Ganze etwa Arb. St.	Arbeitsdauer.
Große Wollfabriken . . .	1	ca. 52	53	13
Mittlere Wollfabriken . . .	8	12-15	80	18-20
Kleine Wollfabriken . . .	20	2-5	80-100	16-20
Große Webstühle . . .	30	1-2	40-50	16-20
Große Webstühle . . .	5-8	3-5	20	16-18
Kleine Webstühle . . .	50-60	1-2	50-60	15-16

Den Schlichtergesellen bleiben also nicht einmal täglich acht Stunden zum Schlaf.

Die Verechtigung der Forderung der deutschen Buchdrucker-Gesellen auf Verkürzung der Arbeitszeit erhält eine treffende Illustration durch nachfolgende Auslassungen der „Neuen Bayer. Landeszeitung“ in Würzburg:

„Ein nicht leichtsinnig unternommener, ein von langer Hand sorgsam vorbereiteter, in der Geschichte der Arbeit kennzeichnender Streik beginnt! . . . Tausende geben eine sichere Stellung auf, überliefern sich, ihre Frauen und Kinder der Sorge, Tausende bringen die größten Opfer. Gut ab vor solchem Mut!

Wir haben das Anstehen des deutschen Buchdruckervereins, uns dem Widerstande gegen die Arbeiter anzuschließen, von Anfang an abgewiesen. Nach unserer Meinung wäre es nur zum Wohle des Buchdruckgewerbes, zum Heile des arbeitenden Volkes und zum Nutzen der gesamten Volkswirtschaft, wenn die auf Abschaffung der Lehrhubenwirtschaft und der ungemessenen Ausnützung der Arbeitskräfte gerichteten Bestrebungen des Gesellenverbandes allgemein gültiges Gesetz würden. Darauf sollte auch die Regierung hinarbeiten. Das läge vor Allem auch im Interesse der anständigen Prinzipale, welche sammt ihren besser gestellten Arbeitern durch eine in anderen Geschäften kaum gekannte Schund- und Schmuglonskonkurrenz bedrückt werden.

Wir sehen also den Forderungen des Gesellenverbandes sympathisch gegenüber. Wir freuen uns, daß derselbe eine wohlgefüllte Kriegskasse (über eine Million Mark) besitzt, und daß die meisten Gesellen, welche sich nicht dem Streik anschließen brauchen, von ihrem Lohne einen Teil zur Unterstützung der Feiern abliefern. Ausschreitungen werden, Dank der Besonnenheit und Bildung der Führer, schwerlich vorkommen.

Noch genug! Für unsere Entschlüsse war die Erwägung maßgebend, daß wir unser Gewissen nicht mit dem Vorwurfe beschweien dürfen, dem berechtigten Verlangen der Arbeiter des Buchdruckergewerbes zuwider gehandelt zu haben. Mit dem Mund und der Feder hat man leicht christliche Sozialreform verkünden, die Hauptsache ist, nach der Mahnung des Apostels zu handeln: „Nicht in Worten, sondern in Werken stehet das Reich Gottes!“ (1. Kor. 4, 20.) Eine Zeitung, die nur dadurch weiter bestehen kann, daß die Verleger die berechtigten Forderungen des deutschen Ge-

„Sie dürfen nicht? Aber mich, den armen Musiklehrer, der nichts hat, als seine Kunst und seine Liebe, mich erraten lassen . . . hoffen lassen . . . mir sagen, daß . . . Das dürfen Sie? Und eines Tages dann ein Brief: Kommen Sie nicht mehr, ich werde mich verloben, leben Sie wol, vergessen Sie mich!“

„Meine Eltern — sie erlauben es nicht. Ich soll einen Mann heiraten, der — der mehr —“

„Einen reichen Mann, nicht wahr? Aber warum denn?“

Als er die Frage aussprach, glitt es wie ein feines Lächeln über ihr Gesicht. Er sah es — und plötzlich verstand er, was er niemals verstanden hatte.

„Ach so!“ sagte er. „Das ist etwas Anderes. Sie finden es ein wenig einfältig, daß ich das nicht begreife: Reich zu Reich. Sie haben mit mir kokettiert, scheint mir . . . Ein Verbrechen haben Sie an mir begangen.“

„Nein, nein! Ich habe Sie wirklich . . . wirklich . . .“

„Ja, für eine Woche, für einen Monat. Aber als Ihre Eltern Ihnen die Wahl gaben zwischen dem armen und dem reichen Mann — Lieben Sie vielleicht jetzt — Ihren Herrn Bräutigam?“

„Im Leben erfüllt sich eben nicht Alles, wie man sich's denkt. Man muß sich dem fügen, was die Gesellschaft erwartet und was sie verlangen darf, weil —“

„Oh, Sie haben Ihre Lektion gut eingelesen. Aber haben Sie denn nicht, wie häßlich das ist, was Sie da sagen?“

hilfsverbandes abweisen, wäre nicht wert, daß sie existiert!“

Der Arbeiter Heinrich Lehmann, geboren bei Torgau, ungefähr 48 Jahre alt, früher in Staffort und Heddingen wohnhaft, wird gebeten, seine Adresse wegen einer Klage, in welcher er als Reue fungieren soll, Herrn Ernst Hofang, Dessau, Landstraße 12, mitzuteilen.

Alle Arbeiterblätter werden um gütige Aufnahme dieser Notiz gebeten.

Ausland.

Frankreich.

m. kt. Reich und arm! Nach einer Statistik des Dr. Bertillon, des bedeutendsten Demographen in Frankreich, starben von 1000 Menschen:

bis zum 5. Lebensjahre	Reiche	Arme
5.	57	345
10.	62	434
20.	124	592
30.	204	514
40.	305	604
50.	443	717
60.	602	828
70.	765	935

Eine andere Statistik desselben Arztes stellt fest, daß in Frankreich jährlich 90 000 Menschen dem Elend erliegen.

Wahrlich eine furchtbare Auflage für die kapitalistische Gesellschaft!

Frankreich.

Zur Zuhälter-Frage in Paris wird der „Post. Ztg.“ von dort berichtet: „Polizei-Schätzungen geben die Zahl der Männer, die in Paris ausschließlich von der Ausbeutung der Prostituirten leben, auf 55 000 an. Das Beispiel des leichten und angenehmen Lebens der Zuhälter wirkt so zerstörend auf die Sittlichkeit der unteren Volksklassen (und welche Rolle spielen die oberen in der Prostitution? Red. d. Echo), daß es in Paris Vorstädte giebt, wo sozusagen alle jüngeren Männer dieses Schandgewerbe treiben! Yoette Guilbert die „chauteuse fin de siècle“, die jetzt so sehr in der Mode ist, macht jeden Abend das Publikum des „Concert parisien“ lachen, wenn sie ihr Lied mit dem Refrain „A Monilmontant“ singt, in welchem ein Zuhälter schildert, wie herrlich es sich in Belleville und Monilmontant lebt, dank der Arbeit der „Freundin“, aber die Verhältnisse, welche das Lied beleuchtet, sollten nachdenkliche Zuhörer sehr ernst stimmen. Die 55 000 Zuhälter, von denen nach der Versicherung der Polizei manche bis zu 2000 Frks. monatlich aus ihrer Sklavin ziehen sollen, stellen das stets auf dem Kriegsfuße lebende Heer des Verbrechens dar. Aus ihren Reihen gehen die Einbrecher, Raubmörder, Falschspieler und Urheber nächtlicher Ueberfälle hervor. Sie sind es, welche die äußeren Boulevards um den Wallgraben so gefährlich machen wie ein indischer Dschungel, wo es von Tigern wimmelt. Der Gesetzgeber hat schon vor Jahren die Absicht gehabt, Paris von dieser Pest zu säubern. Im Hinblick auf die Zuhälter wurde im Mai 1885 das berühmte Gesetz über die rückfälligen

„Ich finde es nur vernünftig“, erwiderte sie und sah ihm in's Gesicht. „Ich habe es sogar nicht gleich einsehen wollen, denn ich bin nicht so . . . so, wie Sie glauben. Aber es ist doch das Richtige.“

„Eine solche Ehe ist eine Sünde, eine Schmach!“

„Dann wären die meisten Ehen . . . Sie kennen eben die Welt nicht.“

„Aber Sie kennen die Welt, o ja!“ Er wollte beschwörend ihre Hand fassen. „Melanie!“

Sie entzog sie ihm, mit einem Blick auf die beiden Herren, die bewundernd den Saal durchschritten hatten und wieder in ihre Nähe gekommen waren.

„Verzeihung“ — sie stand auf —, „der Zug fährt eben ein, ich muß auf den Perron, ich erwarte meinen Bräutigam.“

Er sprach kein Wort mehr. Sie, ohne ihn anzusehen, trat zur Türe und verschwand.

Wie ein ungeheurer Grimm stieg es in seiner Brust empor, in Zorn gegen sie, die ihm auf ewig verloren war, gegen jene Anderen, die sie ihm genommen hatten, gegen Alle, die Tag für Tag das heilige Gesetz der Natur antasteten, verletzten, schändeten . . .

Gleich nach Melanie verließen auch die beiden Herren den Saal, während der Eine seinen entsetzten Ausruf wiederholte: „Ja, die Zivilisation, die Zivilisation!“

Und zwischen seinen bleichen Lippen kam ein einziges Wort knirschend hervor: „Barbaren!“

Verbrecher geschaffen, dessen Artikel 4, diejenigen Personen, welche von der Ausbeutung der Dirnen leben, ebenfalls mit der Verbannung nach Strafkolonien bedroht. Der Wortlaut der gutgemeinten Bestimmung ist aber ein so ungeschickter, daß die Richter es unumgänglich finden, unter diesem Artikel 4, einen Zuhälter, der nicht zugleich rückfälliger Verbrecher ist, zur Verbannung zu verurteilen. Der Versuch ist seit sechs Jahren oft gemacht worden, die Zuhälter vor Gericht zu stellen, aber immer mit demselben Erfolge: sie wurden freigesprochen. In den letzten drei Wochen hat die Polizei 300 dieser Kerle gefaßt und dem Strafrichter vorgeführt, aber bloß 14 wurden verurteilt, 286 freigelassen. Das Gesetz sagt nämlich, daß nur der Mann verbannt werden darf, der „ausschließlich vom Schutze lebt, den er auf offener Straße der auf der öffentlichen Straße geübten Prostitution angedeihen läßt“. Nun wissen es die Zuhälter so einzurichten, daß sie ein Scheingewerbe treiben, etwa das eines fliegenden Zeitungshändlers, oder daß sie einen Tag lang alle vierzehn Tage als Tagelöhner oder in irgend einer Werkstatt arbeiten. Man kann also nicht mehr behaupten, daß sie „ausschließlich“ von der Prostitution leben. Auch schloßen sie ihre Dirne nicht „auf offener Straße“, sondern hielten sich gruppenweise, trinkend und Karten spielend, in einer Weinchenke auf, durch deren Fenster sie ihre „dabo“, wie ihr Kunstausdruck für die Dirne lautet, (franz. Kieß sie „marmite“, „Kochtopf“ oder „Kochkessel“) beaufichtigen, um im Nebel hinauszuführen, wenn die „dabo“ einen Hülfseruf ertönen läßt. Die Merkmale des Gesetzes treffen also nicht zu und der Richter behauptet, nicht verurteilen zu können. Es gilt nun, eine Fassung zu finden, welche die Bedenken des Richters beschwichtigt und der Strafslosigkeit der Ritter mit den Seidenmützen „casquettes à trois ponts“ und den „roulaquettes“ (Schläfenhaar) ein Ende macht.“

Wie man sieht, weiß auch in Paris die „honnête“ bürgerliche Gesellschaft dem Zuhälterunwesen gegenüber kein anderes Mittel, als Polizei und Strafrichter.

Oesterreich.

Capitalistenfrage. Von den Teilnehmern des vorjährigen Bergarbeiter-Kongresses sind bereits 14 gemäßigelt worden. Darunter befinden sich zwei Delegierte, welche Ende Juni beim Ackerbauminister wegen der herrschenden Mißstände vorstellig wurden und eine Untersuchung derselben herbeiführten. Diese Untersuchung hat zwar alle Beschwerden der Bergarbeiter als begründet dargetan, aber bisher denselben nichts weiter gebracht, als neue Maßregelungen der Vertrauensmänner. Die Kapitalisten bleiben sich überall gleich, ob in Deutschland oder Oesterreich!

Die Arbeiterinnen Wiens haben in ihrer letzten Versammlung ihren Anschluß an die Sozialdemokratie beschlossen.

Ein Skandal in der feinsten Gesellschaft von Wien macht eben viel von sich reden. Nach der „Post. Ztg.“ deckten die Direktoren des österreichischen und ungarischen Jockeyklubs gewisse zwischen Jockeys und Rennbahnbesuchern getroffene Abmachungen auf, welche den Zweck hatten, durch gemeinsame Wetten und Fälschung der Rennresultate große Gewinne am Totalisator zu erzielen. Den Jockeys Dueby und Coates wurde deshalb die Lizenz für sämtliche Rennbahnen entzogen. Zahlreiche andere Jockeys wurden bestraft und erhielten eine Verwarnung. Einige bekannte Rennbahnbesucher werden als Mitschuldige nach dem „N. W. Tagbl.“ von der Rennbahn ausgewiesen.

Kleine Chronik.

Ein Mädchen aus Berlin, das jedoch über seine Persönlichkeit jede Auskunft verweigert, ist von dem Gendarm Otto in völlig entkräftetem Zustande in der Wuhlschilde aufgefunden worden. Auf Befragen erklärte sie, daß sie bereits seit mehreren Tagen ohne Nahrung und Schlaf im Walde umhergeirrt sei und die Absicht gehabt habe, durch Verhungern sich das Leben zu nehmen. Einwilligen befindet sich das Mädchen unter guter Pflege im Gewahrsam zu Köpenick.

Leipzig. Der Raubmörder Wegel, welcher am 23. August den Kaufmann Girschfeld in Spandau ermordete und beraubte, ist gestern Nachmittag 4 Uhr hieselbst im Gasthause zum „Sächsischen Hofe“ in der Ritterstraße festgenommen worden. Der Verhaftete hatte sich unter dem Namen Westermann daseibst eingelagert und war bereits am 15. Oktober in dem genannten Gasthause eingetroffen. Er kam in Begleitung eines Velocipedreisenden hier an und zwar aus Chemnitz, woselbst er seinen Begleiter kennen gelernt hatte. Von letzterem kaufte er ein Velociped und vertrieb sich hier die Zeit, wie Augenzeugen bekunden, damit, daß er das Radfahren lernte und Ausflüge auf dem Behälte machte. Auch heute Nachmittag kam er vom Radfahren, worauf er in der Gaststube des gedachten

Qualität Febern. — Abhanden kamen: Einem Drogenhändler auf der Klosterstraße ein goldener Siegelring, gr. A. R. — Gefunden wurden: Ein halbes Duzend Taschentücher, eine Pfeife, eine Zigarrentasche und ein Vincenez-Breslauer Marktpreise vom 30. Oktober per 100 Kilogr.

Table with 3 columns: gute, mittlere, geringe Waare. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, and prices for Heu and Regenstroh.

Gerichtliches.

Breslau, 30. Oktober. Diebstähle in der Bernharden-Kirche. Im März dieses Jahres wurden in der Bernharden-Kirche Schlossarbeiten ausgeführt. Der damit betraute Meister zog dazu einige Lehrlinge heran und diese waren sich wiederholt für geraume Zeit selber überlassen.

Ein Nachspiel zu dem Streite um das Fideikommiss Laasan. Der von der Wittve des Grafen Eduard Reichenbach angestrebte und von ihr in letzter Instanz gewonnene Prozeß gegen den Grafen Ludwig Pfeil stützte sich auf die Vereinbarung, die zwischen den beiden Grafen zu der Zeit geschlossen worden, als der Prozeß um das Fideikommiss Laasan für den Grafen Reichenbach am günstigsten und für den Grafen Pfeil am ungünstigsten stand.

Schlesien.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Kohlfart wird dem „Lübener Stadtblatt“ nach gemeldet: Die Lokomotivführer und Heizer vom Schnellzuge sind wieder hergestellt. Auf dem Wege der Beseuerung befinden sich Lokomotivführer Trennert und Heizer Zippel von der Margirmaschine.

Damit kommt die Vermutung mit einem Male zu Grabe, die wir zu allererst von allen Zeitungen aussprachen. Ein der menschlichen Natur geradezu höhnischender

anstrengender Dienst war, welchem vor allen Dingen die Schuld an dem schwer bedauerlichen Unglücksfalle zuschreiben ist. Daß der Lokomotivführer seine Nerven, die vor Erschlaffung ihren Dienst zu versagen drohten, durch Bier oder Spirituosen wieder aufrichten wollte, daß ihn nun zu einem erschwerenden Umstande geworden.

Verstorbener. Vorgestern Nachmittag machte der Schmiedemeister Heinrich in Buchwald durch einen Schuß in die Brust seinem Leben ein Ende. Derselbe stand in der Mitte der Vierziger Jahre und hinterläßt leider eine zahlreiche Familie.

Ergebnis. Ein wichtiger Punkt der Stadtverordneten-Sitzung betraf das Ortsstatut, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule, das sich als eine Folge der Novelle zur Gewerbeordnung darstellt. Der Regierungspräsident hatte den Magistrat aufgefordert, auf Grund des § 120, Absatz 8 der Gewerbeordnung im Ortsstatut nunmehr nicht allein die Handwerkslehrlinge, sondern alle jugendlichen Arbeiter unter achtzehn Jahren zum Besuche der Fortbildungsschule zu verpflichten.

Hirschberg. Winter im Verzuge. Zum zweiten Male ist jetzt der Winter in den Bergen eingezogen, nachdem er im September schon einmal seine Herrschaft geltend zu machen suchte, aber einem herrlichen Spätherbst noch einmal das Feld räumen mußte.

Lauban. Eine treue Magd. Verhaftet wurde nach dem „Lgb.“ vor einigen Tagen auf hiesigem Bahnhofs wegen eines in Berllesdorf beim Gutsbesitzer Heinde verübten Diebstahls von 80 0 Mark die unverehelichte Dienstmagd des Besitzers, Anna Anzorge, und als Helfer deren Bräutigam, der Dienstinnecht Julius Ebert aus Ketzdorf.

Schreiberhau. Während wir uns noch vor wenigen Tagen eines heiteren, überraschend warmen Herbst mittels erfreuten, hat uns gestern ein kalter Nordwind Schnee und Kälte gebracht. Als heut Vormittag der Wolkenheller auf den Gebirgskämmen zerbrach, zeigten sich dieselben im winterlichen Gewande; der Schnee reichte bis ins Thal herab, doch ist er im Orte im Laufe des Tages bis auf geringe Ueberreste wieder verschwunden.

Kattowice. Der erste politische Verein Kattowices wäre nun unter Dach und Fach. Wir haben einen „Volksverein“ gegründet und bereits 20 Mitglieder haben sich anschreiben lassen. Die Anmeldung und die Statuten sind der Polizeibehörde zugegangen und ist die Bestätigung derselben stündlich zu erwarten, da ja nach preussischem Vereinsrecht, dieselbe „sfort“ (aber nicht nach Putschamer) zu erfolgen hat.

Ziegenhals. Unsere frommen Brüder lieben ihre Künste mehr als Tageslicht. So machte zum Beispiel einem hiesigen Gewerbetreibenden, welcher bloß Käseblätter für seine ultramontane Sippe hält, ein Arbeiter den Vorschlag, lieber Blätter zu halten, die Interesse für die Arbeiter haben, freilich vergeblich, denn davon ist keine Rede.

Waldenburg. Wie die Nr. 252 des Berliner „Vorwärts“ berichtet, hat der Charlottenburger Gewerksverein der Porzellanarbeiter in seiner letzten Versammlung mit 19 gegen 1 Stimme den Austritt aus dem Zentralverbande der Hirsch-Dunajewitzer Gewerksvereine beschlossen. So muß es kommen! Der Harmoniebusel schwindet immer mehr!

Hannau, 27. Oktober. Die Schulden resp. angemeldeten Forderungen im hiesigen Konkurse sollen sich auf circa

1 800 000 M. belaufen. Ein Beteiligter, der bei Thiel ein Depot in Höhe von circa 2000 M. hatte, dieses aber auf sein Drängen am Tage vor dem Tode oder an demselben Tage zurückerhielt, mußte diesen Betrag zur Konkursmasse zahlen. Ebenso wird erzählt, daß ein anderer Beteiligter, um sein Depot zu retten, mit Genehmigung des Thiel Waaren in ansehnlicher Höhe des Betrages aus dem mit dem Bankgeschäft verbundenen Speisereisgeschäft entnahm.

Hannau, 28. Oktober. Gestern Vormittag versuchte der in der Dattwischen Lederfabrik hier selbst beschäftigte Oberfabrikant S. seinem Leben durch Vergiften ein Ende zu machen. Er verschluckte eine Menge Nessel in dem Glauben, daß dieses gleich dem Opium sofort tödlich wirken würde. Der erhoffte Erfolg blieb jedoch aus.

Grünberg. Es wurde vorgestern bemerkt. Die Gärten waren überall stark bereift. Georginen und andere Gartengewächse haben stark gelitten. In den Weingärten beginnt man mit dem Eindecken der Reben. An einer Brotrinde erstickt. Auf der Döbelbermsdorfer Chaussee bei Grünberg ging Sonnabend eine Frau Krause aus Kottwitz bei Niebusch, mit einem Tragkorb auf dem Rücken, dessen Bänder den Hals beengt haben müssen.

Königsgrün. Revolver-Ventilator gegen den Bruder. Die Gebrüder Neumann gerieten bei einer Hochzeit in Klinsaweise in Streit. Der eine der Kaufbolde schenkte ein Revolver nach seinem Bruder, der Zweite zog sofort einen Revolver und feuerte auf den Ersteren, jedoch ohne zu treffen. Als man die Attentäter festnehmen wollte, ergriffen beide die Flucht.

Reiße, 28. Oktober. Wegen eiferregender Bierpantischer hatte sich heute der frühere Schächelkühnspäher Förster von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Mit ihm betrat die Anklagebank seine Ehefrau, sowie die Schloßherrin Klein, der Haushälter Spolke und zwei Bedienungsfrauen. Förster, ein noch junger Mann, ist beschuldigt, die von den Gästen stehen gelassenen Bierneigen gesammelt, auf Flaschen gefüllt und dann mit frischem Bier verschnitten den Gästen wieder vorgesetzt zu haben.

Kattowice, 29. Oktober. Winter in Oberschlesien. Gestern Abend ist Schneefall eingetreten. Auf den Dächern lag der Schnee noch heut Mittag. Die stehenden Gewässer bedeckte heut früh eine Eisschicht. Das Thermometer war bis auf 3 Grad gesunken.

Wyskowitz, 29. Oktober. Gold- und Silberdiebstahl. Ein frecher Einbruch ist heute Nacht bei dem Gold- und Silberwaarenhändler Bruno Kowalsky hieselbst ausgeführt worden. Es wurden, wie gemeldet wird, für 3000—3500 Mark Gold- und Silberwaaren gestohlen.

Kattowice. Den ersten Partionenzug auf der Bahn von Lublitz nach Herby feierte gestern, wie geschrieben wird, eine bekränzte Lokomotive. In Breußisch-Herby wurde das Ereignis glänzend gefeiert. Gegen 300 Festteilnehmer waren von Lublitz Lissa und Polen herbeigekommen.

Waldenburg, 28. Oktober. Nach dem endgültig festgestellten Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 hat der Kreis Waldenburg folgende Bevölkerungsziffern aufzuweisen: Die Städte haben insgesamt 18 579, die Landgemeinden 48 211, die Gutsbezirke 1 745; der ganze Kreis hat demnach 68 535 Einwohner.

Waldenburg, 28. Oktober. Heute Nacht ist das Hochgebirge bis in das Dorf Schreiberhau herab eingeschneit. Wenn man den Wetterpropheten trauen kann, so soll dieser zeitige Gebirgswinter dem Tale noch einen langen schönen Herbst bringen. Für die Wahrscheinlichkeit soll auch noch die Tatsache sprechen, daß die Baumrindern noch aufstehen und die Familie Igel noch nicht ihre gutversteckten Winterquartiere aufgesucht hat.

Waldenburg, 27. Oktober. Ein eigentümliches Verfahren herrscht in einer hiesigen mechanischen Weberei. Jeder Weber, welcher an einem mechanischen Stuhle arbeitet, hat zu einer Lieferung eine bestimmte Zahl von Lächern zu liefern, das heißt, er darf nicht mehr und auch nicht weniger liefern. Diesem Arbeiter, wenn er sich einmal verfährt, was sehr leicht vorkommen kann und auch tatsächlich oft vorkommt, ein Tuch weniger, so erhält er fünfundsiebzig Pfennige Abzug. Der Arbeitslohn von einem Stück beträgt aber nur drei Pfennige. Die Fabrik hat nun für so einen Zahlfehler des Arbeiters einen Proffit von zweiundsiebzig Pfennigen. Bistert der Arbeiter in dem Falle ein oder zwei Lächer mehr, so erhält er jedoch nichts für das Stück geliefert; ja, wenn

Posen.

Rechts, 29. Oktober. Kreis-Lehrer-Konferenz. Gestern fand unter dem Vorsitz des kgl. Kreis-Schulinspektors, Superintendenten Kaiser, eine Konferenz der Lehrer des Kreis-Schulbezirks desselben statt, in welcher Hauptlehrer Giese mit den Kindern der ersten Klasse eine interessante Probe über ein Kapitel einer Gesellschaftskunde mit Berücksichtigung der vaterländischen Geschichte hielt, und Lehrer Krugmann ein Referat über die Bedeutung des Geschichtsunterrichts für die Lehrer vortrug. Während in dem Kreis-Schulbezirk des Kreis-Schulinspektors Wenzel Schulen vorhanden sind, die bereits überfüllt sind, daß nicht nur Halbtagsschulen, sondern sogar Dreiklasser-Unterricht erteilt werden muß und in einer dieser Schulen sogar 80 Kinder wegen Platzmangels zurückgestellt werden mußten und in diesem Bezirke noch 21 Lehrer angestellt werden müssen, wenn überall normale Verhältnisse bestehen sollten, zählt im obgenannten Bezirke die ungünstigste Schule 177 Kinder mit zwei Lehrern, die günstigste 11 Kinder mit einem Lehrer.

Madrag.

Der Neubröder Wechel soll sich, wie verschiedene Zeitungen berichten, im Spandauer Gefängnis vergraben haben. Paris. Ein portugiesischer Gefandtschafts-Sekretär wurde wegen zahlreicher Diebstähle und Schwindelen verhaftet.

Bereins-Kalender.

Breslau. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sektion Breslau (Klempner). Jeden Sonntag, Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassenabend und Ausgabe des Verbandorganes im Locale des Herrn A. Brabitz, Neue Weltgasse 36. - Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Breslau. Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher u. verwandten Berufsangehörigen. Jeden Montag, Abends von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr: Kassenabend im Schnabels Restaurant, Alexanderstraße 5. - Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Neustadt O.S. Sozialdemokratischer Leses und Diskussionsklub. Jeden Sonntag, Abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal, Wiesenstraße bei Kolossa. - Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Stadtsamtliche Nachrichten.

Bom 30. Oktober.

Vertrags-Ankündigungen I. Schuhmacher Josef Frey, k. Humerrei 43, und Christiane Gese, ev., Humerrei 87. - II. Korffschneider Hermann Geiba, ev., Neudorfstraße 50, und Hedwig Baum, ev., Lohstraße 11. - III. Stationsgehilfe Jakob Jaworek, kath., Ottostraße 27, und Pauline Explan, kath., dafelbit. - Droschkenbesitzer Karl Sandler, ev., Schulgasse 12, und Aug. Parris, geb. Ditner, ev., dafelbit. - Sanitätsarbeiter Johann Cyrus, ev., Gethornstraße 33, und Anna G. Bauer, ev., dafelbit. - Maschinen-Tschuiker Oswald Reubner, ev., Kreuzstraße 53, und Emma Biegenhals, ev., Dülcherstraße 11a. - Eheschließungen II. Kaufmann Paul Neumann, ev., mit Marie Schuber, ev., hier. - Postunterbeamter Albert Arndt, ev., mit Karoline Böhm, ev., hier. - Müller Gotthard Lorenz, ev., zu Zissen, mit Marie Nikolaus, ev., hier. - Arbeiter Herm. Spelt, kath., mit E. Schmalz, ev., hier. - III. Arbeiter Josef Hande, kath., mit Pauline Wittschke, ev., hier. - Kaufmann Julius Hübner, ev., mit Marie Semprecht, geb. Froehold, ev., hier. - Arbeiter August Klich, ev., mit Johanna Langr, geb. Verche, ev., hier.

und dieses hier vorkommt, hat er sich noch längere Pfennig Mühe gefaßt zu lassen. Auch in Berechnung des Lohnes der geleisteten Waare wird nicht richtig gehandelt. Dieser der Arbeiter z. B. Donnerstag oder Freitag, so erhält er den Lohn nicht den folgenden Samstag, d. i. Sonnabend, sondern erst acht Tage später, das heißt, der arme Arbeiter muß seinen sauren verdienstlichen Lohn der Fabrik acht Tage borgen, damit die Fabrik noch ihre Procente durch nochmaliges Verleihen des Geldes machen kann. Was diese Herren verdienen, kann man recht deutlich aus folgendem Vorfall erkennen: Einst hatte ein Maschinenführer, weil ihm seine Taschenuhr zerbrach, zehn Minuten früher den Betrieb stehen lassen und da sagte der Herr zu ihm in voller Wut: "Sie haben mich durch Ihre Unachtsamkeit um neunzig Taler gebracht." Es wurde auch von dieser Zeit eine große Tumult in der Fabrik erteilt. Ob die erst erwähnten Tatsachen jedem Herrn bekannt sein müssen, wissen wir nicht und es wäre notwendig, wenn sich die Arbeiter sämtlich einmal bei den Fabrikherren beschwerten; sie könnten dann Gewißheit erlangen, ob diese Abzüge seitens der Herren veranlaßt werden oder von den Fabrikrenten.

Reichensbach. Am letzten Mittwoch fand vor dem Schöffengericht in Reichensbach Herr Benjamin Riebel, angeklagt der Beamteneidverletzung. Die Verteidigung sollte darin bestehen, daß er dem Gemeindevorsteher Wagner gegenüber geirrt haben soll, bei selbe bedje sein Gehalt aus dem Rezipientenfronds. Die Verhandlung ergab, daß die Neuerung in einem Wirtschaftshaus und zwar in früher Morgenstunden geschehen sein soll. Der Ankläger und der Zeuge waren sich in ihren Aussagen nicht einig. Schließlich wurde Herr Riebel kostenlos freigesprochen.

Weißenhof. Ein armer, mit Kindern reich gesegneter Familienvater hatte an den Gemeindevorsteher 80 Pf. Taxigeld zu entrichten. Der Gemeindevorsteher erschien deshalb in seiner Wohnung, um das Geld einzulassen, er traf aber nur die Frau zu Hause, welche ihn bat, wieder zu kommen, wenn der Mann zu Hause ist. Dies geschah auch. Leider war auch das zweite Mal der Mann nicht zu Hause. Der Gemeindevorsteher forderte jetzt aber in entscheidener Weise das Geld mit 10 Pf. Aufschlag, also 40 Pf. Er drohte, wie bestimmt versichert wird, er würde den Wirt holen und einen Weg ansah in der Stunde pfänden. Aus Angst gab die Frau ihm darauf die 40 Pf. - Wir glauben kaum, daß derartige Vorfälle, auch aus Breslau wird Ähnliches gemeldet, zur Stärkung der religiösen Gefühle beitragen. Die Arbeiter werden einfach auf jede rechtliche Handlung verzichten.

Streifen. Ein Geschenk aus Rücksicht auf die Arbeiter. Die Wächter der städtischen Steinbrüche hieselbst hatten die Steine im Werte von 274 Mk. 54 Pf. zu der neuen Schule hieselbst geliefert. Diese Summe schenkten die Wächter der Stadt aus Rücksicht darauf, weil viele Kinder ihrer Arbeiter diese Schule besuchen. Wie die "Streifen" Zeitung schreibt, nahm der Herr Bürgermeister das Geschenk an und die Stadtverordneten-Versammlung war auch damit einverstanden. Nun, wir glauben, über solch ein Geschenk braucht man doch nicht erst lange nachzudenken da kann man gleich einverstanden und zufrieden sein. Aber ob die Arbeiter der Steinbrüche zufrieden sind, ist fraglich. Aber jetzt wissen es ihre Arbeiter, daß sie so viel ihren Herren verdienen, daß diese solche kleine Geschenke machen können, von denen leider ihre Arbeiter nichts haben. Wenn die Herren wissen, daß sie so viel Arbeiter mit Kindern haben, warum geben sie nicht mehr Lohn? Aber von einer Lohnzulage ihrer Arbeiter auf Rücksicht der vielen Kinder und der großen Teuerung wollen sie nichts wissen; da geht das Geschäft zu schief, da tun die Beamten, als wöchte bald die Verwaltung zu Grunde gehen, um die Arbeiter von einer Zulage zum Lohnzulage abzuschrecken. Wollen die Herren wieder einmal ein Geschenk machen, so könnten sie den Familienvätern von ihren Arbeitern je einen Sack Kartoffeln geben, dann hätte man ein lotenswertes Geschenk gemacht, das die Bekleideten dringend bedürfen. Ein Unzufriedener.

Geburten I. Buchneider Karl Klesch, evang., S. - Schiffer Johann Dieder, ev., T. - Ratscher Emanuel Schube, kath., S. - Schneidermeister Johann Wanzynski, evang., Zwillichgasse, T. - II. Kaufmann Gustav Lork, kath., T. - Postunterbeamter Georg Schlich, evang., S. - Hochlehrer Valentin Wertha, kath., S. - III. Arbeiter Hermann Mackinall, ev., T. - Zimmermann Paul Hül, ev., T. - Tapetier und Dekorateur Robert Fischler, kath., S. - Droguist Reinhold Fuchs, ev., S. - Müller Paul K. Hirsch, kath., T. - Gelbgießer Richard Egner, kath., T. - Schneider Karl Weh, kath., T. - Droschkenführer Johann May, kath., T. - Maurer Julius Aram, ev., S. - Buchneider Wilhelm Hühnmund, apost. kath., T. - Tischler Hermann Gaste, ev., S. - Tischler Wau Franzke, ev., S.

Todesfälle I. Theodor, S. des Schuhmachers Theodor G. ger., 8 M. - Walter, S. des Schmiedes Gustav Hedschlag, 8 M. - Richard, S. des Schlossers Reinhold Roth, 7 M. - Verm. Eisenbahnkassier Agnes v. Radziewsky, geb. Runsa, 61 J. - Verm. Oberlehrer Bertha Fäger, geb. Quertl, 68 J. - Arbeiter Friedrich Lauber, 67 J. - Erster, T. des Sattlers Wilhelm Obit, 12 W. - Küchener Julius Müller, 20 J. - Gisa, T. des Schneidermeisters Paul Gewohn, 1 J. - II. Erblaywitwe Susanna Seibel, geb. Guttman, 87 J. - Erich, S. des Schlossers Franz Katscher 1 M. - Arbeiterfrau Susanna Sauter, geb. Henschel, 60 J. - Verm. Mann, S. des Hülsschneiders Hermann Behold, 7 W. - Gerächter Günter Huber, 69 J. - Gärtner Theodor Müller, 55 J. - Steindruckereibesitzer Marcus Lemberg, 69 J. - Schmiedefrau Rosina Fuhmann, geb. Kallste, 27 J. - Emil, S. des Weichenstellers Ernst Vrier, 11 W. - Eisenbahnarbeiter Gottlieb Lohrschke, 48 J. - Hauspächter Karl Scholz, 68 J.

Briefkasten.

(Redaktion für den lokalen Teil.)

Danzlau. Wir erhalten schon die dritte Anfrage, weshalb wir ein und von dort zugesandter Bericht nicht veröffentlicht wurde. Wir können darauf leider nur antworten, daß dieser Bericht bis heute noch immer nicht in unsere Hände gelangt ist. Die hiesigen Briefe von der überflüssigen Warte sind daher nicht zutreffend. Sollte der Bericht jetzt noch von Interesse sein, so ersuchen wir um nochmalige Abendung an die Adresse: "Redaktion d. 'Bw', Wallstr. 116, III." - Gruß

J. O., hier. Leider nimmt die preussische Steuerbehörde auf den christlichen Krieg keine Rücksicht. Sie müssen daher ebenso bleiben, als ob Sie ein geborener Deutscher wären. Die Deutschen im Orient sind allerdings steuerfrei, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, aber Sie müssen nicht vergessen, daß eine die deutsche Reichsregierung blühende Abmachung mit der Türkei bezüglich der gegenseitigen Steuerfreiheit nicht existiert. Es ist lediglich fideles Wille der ottomanischen Behörden, sämtliche "Fremden" (nicht nur die Deutschen) von der Steuerpflicht auszuscheiden. - Gruß!

Geliefene Nummern der "Volkswacht" wißt man nicht fort, sondern benützt dieselben zur Agitation, indem man dieses Blatt überall mit der dringenden Aufforderung zum Abonnement seinen Freunden und Kollegen sowie Geschäftsfreunden zum Lesen giebt.

A. E. Schmidt, Schuhmachermeister
Breslau, Humerrei 7,
Geschäft Laden von der Schweidnitzer-Straße,
empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter
Schuhwaaren für Herren, Damen u. Kinder
jeder Auswahl zu den billigsten Preisen.
Annahme von Maßbestellung und Reparatur-Werkstatt.

Großes Lager von
Herren-, Damen- und Kinder-
Schuhwaaren.
Selbstgefertigte Arbeit. Beste Materialien zu billigsten
Preisen. Gefährungen nach Maß und Reparaturen
werden prompt ausgeführt.
E. Graebisch, Schuhmachermeister,
Hirschstrasse No. 9.

Das Kränze-Geschäft
Gräbschenerstrasse 6
empfiehlt sich allen Genossen und Gewerkschaften einer geeigneten
Drachlung.
Carl Goldmann.

Die garantiert billigste und einzig reellste Bezugsquelle in
Wäsche ist Neumarkt 21. Es mache daher Jeder in
seinem Interesse einen Versuch. Höchst vorteilhaft.
Für auswärtige Bestellungen von 20 Mk. an franco Nachnahme.
Die Waaren werden bestens sortiert. Neumarkt 21. Feikert

Kropfstiefeln
mit und ohne Falten
von 9 Mk. an.
Von 6 Mark an:
Stiefeln und
Gamaschen.
Hanisch,
Breslau, Neumarkt 8

Für die kommende lähere
Saisonzeit empfehle mein
Schuhwaaren-
Lager
einer geeigneten Be-
achtung.
Warmgefütterte
Hitz- und Reizschuhe
und Stiefeln
in besonders guter Qualität.
Ich führe nur selbstgefertigte reelle
Waare bei soliden Preisen.
Um günstigen Einkauf bitte
Joh. Kaluza,
Schuhmachermeister,
Hirschstraße Nr. 17.

Zu beziehen durch die Exped. d. Bl.
Kauzig, Thomas Herr. Geb. Nr. 250
Bl. 2. Die französische Revolution
Brochüre Nr. 400. Gebund. Nr. 550.
Kauf in 20 Heften zu beizugeben à 20 Pf.

Sopha
gut und dauerhaft gearbeitet, von
18 Mark an, polierte Vertikalen mit
Matratze und Kissen von 27 Mk.
an. Schränke, Tische, Spiegel,
Küchenmöbel billigst nur
Kirchstraße 22.
Schindler, Tapezierer.
Hauswäschseife, à Pfd. 25 Pf., empf. - bit
Rudolph Ballhorn, Seifen-Fabrik,
Ende Neudorfstraße.
Filialen: Neue Schweidnitzerstraße Nr. 5.
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 73.

Man
kauft spottbillig 10-15 per Risse
Düffel-Große Groschengasse
Bei Winter pramäßig wird gegeben
In Nr. 14 eingetret.

Arbeiter-
Blusen, Hemden und Schürzen, Unter-
hosen, Jacken, Kragen, Chemisettes,
Gravaten und Regenstirne.
Anfertigung ganzer Ausstattungen bei
C. Buchwald,
Nicolaisstr. 18/19.

Dauerhafte
Stiefeln u.
Gamaschen
kauft man am reellsten
und billigsten nur bei
Adolf Gottwald
Vollschleifent
Neumarkt 44.

Für Arbeiter!
Winter-Hemden, Hosen, gewaschene
u. gestrichelte Jacken, Strümpfe etc.
sehr haltbar und warm.
G. Vökel,
vorm. C. Griebisch,
Friedrich-Wilhelm-Str. 20

Wer!
Möbel, Spiegel und
Polsterwaaren,
Herren- u. Knaben-
Garderobe,
 billig und gut
auf Abzahlung
 kaufen will,
 wende sich vertrauensvoll
 an das bestrenomirte
Breslauer
Waaren Credithaus
 Nur
Allbühnerstr. 10, 1. Etage,
 vis-à-vis der Magdalenenkirche.

Und noch kurze Zeit
 dauert der
Concurs-Ausverkauf
 2, Albrechtsstr. Nr. 2,
 und wird das ganz bedeutende
 Winterlager zu den festgesetzten
 Preisen ausverkauft.

Nein Kamungarn-Licot-Falten	2,-
Jagdwesten	1,25
Neue Wolljacken	1,50
Nein wollene Normalhemden	1,75
Normalhemden	1,50
Gute Bl. ogne-Normalhemden	0,80
Normalhemden	0,70
Shen-Ne-Lächer und Coorps	1,-
Große wollene Taillentiicher	1,50
Prima Kamung-Damenstrümpfe	0,70
Soden	0,50
Rinderstrümpfe	0,40
Union-Schweißsch. n	0,50
Hofenträger mit Gurt und	
Gummi	0,40 u. 0,60
Engl. Gardinen,	Mir. 0,40
Seidene Gohney	& Et. 0,50
Große Kleiderhüllen	0,80
Gutterte Winterhandschuhe	0,25
Gemusterte feld. Handschuhe	0,5
Wollwärmer, Stügel	0,2

1fach leinene Kragen, Manchetten,
 Chemise, & Dhd. 3 Mt.
 Kleiderhülle, & Dhd. 15 Pf.
 Ferner ein großer Posten Prima-Woll-
 garn, Pfund 2 Mt.,
 sowie eine Menge Zwirne, Bänder,
 Gravatten, Extremitäten, Häkelwaare
 seidene Schürze, Quasten, Knöpfe,
 u. u. zu jedem Preise.
 doch Alles nur allein im
Concurs-Ausverkauf
 2, Albrechtsstr. Nr. 2.
 Gedruckt Vormittag von 8-12,
 Nachmittags von 2-8 Uhr.

Mittwoch, den 4. November, Abends 8 Uhr:
Öffentliche Versammlung
 der Schneider und Schneiderinnen
 im Café restaurant, Carlstraße 37.
 Die Herren Arbeitgeber sind besonders eingeladen. Das Er-
 scheinen aller Kollegen und Kolleginnen ist dringend notwendig.
 Entree 10 Pf. Näheres durch die Plakate. Der Clubrufer.

Rohtabak! Rohtabak!
Eröffnung!
 Um den Wünschen unserer werthen Kundschaft in Schlesien ents-
 gegenzukommen, errichten wir am 1. November d. J. ein Roht-
 abaklager am hiesigen Plage
Carlstraße Nr. 30,
„Gold. Hirsche!“,
 damit Detailverkauf verbindend.
 Für das uns bis jetzt entgegengebrachte Vertrauen danken wir
 bestens, indem wir gleichzeitig bitten, auch das neue Unternehmen
 gütigst unterstützen zu wollen.
 Mit Hochachtung
Dresden, Seydel & Junghans, Breslau.
 Breitestr. 7. Carlstr. 30.

Carl Böhm
Suttmacher
Weiden-Strasse 23/24,
 empfiehlt sein Filz- und Seidenhut-Lager zu billigen
 streng festen Preisen.
 Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.
 Specialität: Neul.
Arbeiter-Kontroll-Marken-Hüte!

Bilder mit Photographien
 von Casselle, Marx, Bebel, Liebknecht, sowie Einsprüche in ge-
 richtlicher Ausführung, fertig eingerahmt, Preis 5 Mark. Auch auf
 Teilzahlungen und nach Aushalt.
Karl Michalko,
Allbühnerstrasse 59, parterre.
 NB. Bestellungen bitte brieflich an mich zu richten.

Arbeiter! Genossen!
Auf Abzahlung
 gebe Schlagregulator, sowie Herren- und Damen-Reparaturuhren
 für 26 Mark (gewöhnlicher Preis in anderen Geschäften 88 Mark) unter
 zweijähriger schriftlicher Garantie.
Gold- und Silberfächer, Möbel aller Art, Herren-Garderobe
 sehr billig.
Karl Michalko,
Allbühnerstrasse 30, parterre.
 NB. Bestellungen bitte mir brieflich zu übersenden, da ich den Tag
 über stets geschäftlich von zu Hause abwesend bin.

Grosser Gelegenheitskauf!
 Goldene Damen-Schlüssel Uhren, 15 Mark an.
 Goldene Damen-Reparatur-Uhren, 24 Mark an.
 Alte silberne Schlüssel Uhren, 6 Mark an.
 Schlag-Regulator, 16 Mt. an. Uhr-Regulator, 15 Mt.
 Selbst-Wecker 6 Mark, sowie alle Arten
Wand-Uhren
 empfehle zu billigen Preisen unter 2jähriger Garantie.
 Großes Lager von
Gold- und Silber-Fächer, Ringen,
 Medaillons, Garnituren, Kreuze, goldene Trauringe
 von 6 Mark an u. s. w.
 Auch werden alle Uhren, Gold- und Silberfächer gekauft und
 selbige mit in Zahlung genommen.
J. Güttler, Uhrmacher, Breit-Str. 42.

Älteste
Nähmaschinen-
Handlung
Schlesien.
Eugen Hooch
 vorm. L. Nippert,
 Breslau, Alte Zaischstr. 3
 empfiehlt das neueste, beste, praktische und doch billige
in Nähmaschinen aller Systeme,
 Waschmaschinen, Wollwasch, Gummitischdecken, Blüden-
 lächer, Unterlegstoffe, Wachsstoffe, Stiefelkuschel
 „Famou“, Garmenten etc.

Arbeiter!
 kaufen am allerbilligsten
Hamburger Lederhosen,
 Gendern, Jacken, Blousen, Unter-Beinkleider, Soden, Gaudschuhe,
 Chemise, Gravatten und sämtliche Futterartikel zu billigen, aber
 streng festen Preisen bei
Anton Pohl, Vorwerkstr. 20.

Schwiegermütter! Bräute!
Küchengeräthe, Emaillovaaren,
Messer, Gabeln, Löffel.
 Bedeutend ermäßigte Preise.
Poststrasse 6 (Erdbeeren), Küchenmagazin.

P. Knopf,
 Breslau, Gräbischnerstrasse 25, Ecke Volteistrasse,
 empfiehlt sein Lager von
 Arbeiterfächer, Hamburger Lederhosen, Gendern, Blousen.
Neu! Blaulein. Saquets (anliegend) Neu
 Männer-Gendern von 70 Pf. an, Frauen- u. Kinderhänden
 in großer Auswahl von 80 Pf. an bis zu den besten Qualitäten,
 fertige Kleider für Frauen, auch Kinderkleider von 1 Mt.
 an. Herren- und Knaben-Anzüge, letztere von 1,50 Mt.
 an. Eine Partie zurückgesetzte Herren-, Frauen- und
 Kinderhände mit kleinen Fehlern werden zu jedem anneh-
 baren Preise ausverkauft.

P. Knopf,
 Breslau, Gräbischnerstrasse 25, Ecke Volteistrasse.
Achtung! Einzig in Breslau
 ist der
38 Pf.-Bazar
 No. 14, Nicolai-Strasse No. 14
 Derselbe giebt, um das hochgeehrte Publikum von seiner
Billigkeit

und Redlichkeit zu überzeugen, jedem Käufer bei Einkauf von 1 Mt.
 ein werthvolles Präsent gratis. Die im 38 Pf.-Bazar zum Verkauf
 gelangenden Gegenstände werden überall mit 50 Pf. bis 1 Mark

Pfandscheine, Betten.
 Gold, Silber, Uhren, Nachtl. e, Möbel
 Kleidungsstücke kauft u. zahlt die höchsten
 Preise Trowe, Oberstraße 18/19.

Kaum möglich aber wahr.
 Durch Ankauf von Pfandscheinen ver-
 kaufe ich um die Hälfte billiger wie
 jedes andere Geschäft: Regulator mit
 Schlagreg. I, feinstes Gehäuse, 16 Mt.
 Wanduhr 3 Mt., hochfein. Nach. Wecker
 8 1/2 Mt., Standwecker in seiner Verzierung
 6 Mt., Herin-Uhr 3 1/2 Mt., gold. Dam.
 Remont., stark in Gold, 25 Mt., gold.
 Ringe 4 Mt., Medaillons, K. u. e, Ketten,
 Goh'e 8 Mt., hochfeine Winterüberzieher
 6 Mark.
 Wiederverkäufer geben Rabatt.
Trowe, Oberstraße 18/19.

Grosser
Gelegenheitskauf
 Neue Chl.-Schlüssel-
 Uhren von 9 Mark an.
 Neue Remont.-Uhren
 von 12 Mark an.
 Neue goldene Damen-
 Uhren von 24 Mt. an.
 Neue Regulatoren
 von 15 Mark an.
 Neue Wanduhren
 von 3 Mark an.
 Sämmtliche von mir ge-
 kauften Uhren unter
 2jähriger Garantie.
B. Buckisch,
 Uhrmacher,
 Neue Junkerstr. 3.

Polster-Werg,
 Hochhaare, Agara, Indiala'er, Alpen-
 gras, Segras, Federn, Wollhaare,
 Gurte, Bindfäden, Stränge, Seile,
 Wäspelweiden, Hängematten, Rep.
 Taschen empfiehlt billigst
Juls. Moritz, Sellen-
meister
 44, Kupferschmiede-Str. 44.

Arbeiter!
 Herren-Anzüge werden sauber
 und billig angefertigt
Grenzhausegasse 9, III. St.
Köhler, Schneidermstr.

Winter nur für'n Thaler!
Herren-Hüte in grösster Auswahl.
Erster 3 Mark-Bazar für Herren-Hüte.
 14 Schmedebrücke, L. Rosenbaum Filiale: Fri-Wilh.-Str., 76
 vis-à-vis Stadt Danzig. Ecke Königsplatz.
 Bitte genau auf Firma zu achten!

August Heyne,
Rohtabak-Handlung
 Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.
Breslau, Carlsstrasse 27,
 zur Fechtschule,
 offerirt alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation in bester
 Waare zu billigsten Preisen.
 Staubfreien Gruss à 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige.
 Breslau, Carlsstr. 27, zur Fechtschule, Breslau.

5 Pf. Sumatra-Cigarren,
 Sumatra-Deckblatt und Carmen-Deckblatt,
 prachtvolle Qualitäten, vorzüglich im Brand und Geschmack.
 100 Stk. 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
 empfiehlt gegen Rauchaftme
 Cigarren-fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschner.
 Fabrik und Hauptgeschäft:
 Breslau, Rossplatz 11, am dorthorbrunnhof.
 Filialen: Schreygasse 1, Gammerei 35, Friedrich-Wilhelmstr. 4, Platzstr. 28a
 Geschnittene und ungeschnittene amerik. Rippen offerirt billigst.

G. Titze, Breslau
 27, Büttner-Strasse 27,
Rohtabak-Handlung
 empfiehlt aus neuen Zufuhren sein reichhaltiges Lager in Sumatra,
 Java, Carmen, Ambalema, St. Felix, Brasil, Domingo,
 Pfäfer, Ackermarkter etc. in bester Waare zu billigsten Preisen.

Billiger als überall. **Herren- u. Knaben-Garderobe** **In nur reeller Waare.**
M. Herzberg jr. empfiehlt der **Herrn-Moden-Bazar** **M. Herzberg jr.**
 Vorzeiger dieses gewähre 4% Rabatt. **Neue Schweidnitzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.** Vorzeiger dieses gewähre 4% Rabatt.

200 Jaquetts in den neuesten Façons, 2 1/2, 3 3/2, und 4 Mk.
100 Paletots neuestes Modell, halb- u. ganz anliegend, in Plüsch, Krinmer, Astrachan- u. Wärbefach 6, 7, 8, 9, 10, 12-15 Mk.
Düffel- u. Plüsch-Jacken 2,50, 3 u. 3,50 Mk.
Fertige Costume nach neuest. Modellen gefertigt, 10, 12, 14, 15, 17, 18 1/2, 30 Mk.
Kinderkleider in Tricot und Wolle, in allen Größen reich sortirt, 1,50 - 8 Mk.
 ferner empfehle die neuesten Kleiderstoffe carrirt, gestreift, gepunkt u. glatt, 3/4 breit, Nr. 50, 60, 70, 80, 1 Mk., 1,20 - 2 Mk.; reich sortirtes Lager in Bettbezügen u. Jalousien, Bettdecken, Tischdecken, Handtücher, Säuerstoffe, Gardinen, sowie noch hunderte in dieses Fach schlagende Artikel zu noch nie dagewesenen, billigen Preisen.
S. Leuchtag, Breslau
 55, Schmiedebücke 55, Ecke Kupferschmiedestr.

Kunst-Ausstellung.
 D. R.-P. 55 625.
 Albrechtsstr. 52, Eing. Schuhbr. 70.
 Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf.
Achtung!
 Mein seit 10 Jahren bestehendes
 Barver-Geschäft befindet sich jetzt übertrag-
 über meinem früheren Geschäftslokal,
Stodgasse 27.
 Preise wie bisher bei 1/2 safterer
 Wäsche und freundlicher Bedienung.
Adolph Gottwald,
 geprüfter Heilgehilfe.

**Beste zu Herren- und Knaben-
 Anzügen.**
**Beste zu Damen-Mänteln,
 Jaquets und Umhängen.**
Beste in allen Farben.
**Beste in Sammet, Seide, Atlas,
 Plüsch, Spitzen, Bänder.**
**Beste für Kürschner u. Schuhmacher
 nach Gewicht
 in großer Auswahl.**
M. Kempner,
 Breite-Strasse 43.

Rohtabake
 verkaufe ich gegen baar zu Spottpreisen, um mein übergroßes Lager zu räumen.
Carmen groß und fein brennend, per 1/2 Kilo à 1,20 u. 1,25 Mk.
Domingo fein brennend, à 0,75, 0,85, 1,05, 1,15 und 1,20 Mk.
Brasilis felix à 0,80, 1,05, 1,20, 1,30, 1,50 u. 1,60 Mk.
Pfälzer leicht und gut brennend, à 60, 65, 68, 70, 80 und 85 Pf.
Uckermärker Umblatt und Einlage-Umblatt 70 u. 75 Pf.
Sumatras Auswahl von 22 Sorten, per 1/2 Kilo à 1,50, 1,60, 2,00, 2,50, 3,00, 3,40, 3,50 bis 5,00 Mk.
 Ebenso billig bin ich in allen anderen Tabaksorten. Gegen gute Referenzen oder Bürgschaft verkaufe auch auf Ziel.
Albert Kramolowsky
 Breslau, Ring 60.

Achtung!
 In eigener Werkstatt gefertigte, solide
Gold- und Silberwaaren
 offerirt am billigsten (weil keine Ladenmiete!) bei geschmackvollen
 Neuheiten.
 Lager von
Rosetten-, Granat- und Messing-Waaren.
 Alles Gold wird in Zahlung genommen.
Jean Harnig, Ohlauer-Strasse 8,
 Hof 1. Etage.
 NB. Ebenfalls werden Reparaturen, sowie Umänderungen sauber und billig ausgeführt.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
 in allen Holzarten zu den billigsten
 Preisen empfiehlt
Carl Scholz,
 15, Hudlergasse 15, Ecke Stodgasse.
 Bitte genau auf Namen und Nummer zu achten.

Dor getreue Julius!
 Bitte, senden Sie mir schnell
 Einen Anzug, flott und hell!
 Habe nämlich jetzt zu thun
 In dem heißen Kamerun,
 Und ein Reisender muß sein,
 Wie Sie wissen, immer sein,
 Weib erhalten Sie sofort!
 Aber, nun noch auf ein Wort:
 Mußt auch sein „Gold-Über-
 flechtig“
 So wie sonst, auch jetzt spot-billig
 Zu mir allen Kunden! — Schluß!
 Dein getreuer Julius!

Herbst- und Winter-Saison 1891/92.
Herren-Herbst-Paletots v. 10 Mk.
 an, Herren-Winter-Paletots von 10 Mk. an, 12, wie nach Maß gefertigt, von 18 Mark an, Schwaloffs u. Pellerins, Herren-Herbst-Anzüge von 10 Mk. an, feine Winter-Anzüge von 16 Mk. an, Grant-Anzüge in Tuch und Sammgarn v. 25 Mk. an, sehr gute von 33 Mk. an, Herren-Jackets von 5 Mk. an, Winter-Jackets mit Wollfutter v. 8 Mk. an, Schlafroße von 8 Mk. an, gute Winterhosen v. 5 Mk. an, Herren-Purkin-Hosen von 3 Mk. an, Gosen und Westen v. 6 Mk. an, moderne von 8 Mk. an, Knaben-Winter-Paletots mit Besatz von 3 Mk. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mk. an, Kellner-Grads und Anzüge, nach Maß ohne Preis-Erhöhung.
„Goldene 74“
 1. Et. 74, Ohlauerstr. 74, 1. Et.

**40 Stück echt Harzer
 Kanarienhähne**
 mit schönen langen Touren, sowie gute
 Zucht-ischen und einige Gedbauer billig
 zu verkaufen. Nach Auswärts leiste für
 lebende u. zu ft Garantie.
 Joh. Volkmer, Böpeltw. 54.

Vorzeiger dieses erhält 3 % Rabatt.

Joseph
 kriegt vom Vater Jakob
 Einen neuen Rod,
 Deshalb zürnte ihm die Bräuer
 (Waren's zwölfte oder 'n Schod?)
 Dieser Rod sah unbeschreiblich,
 Joseph trug ihn viele Jahr,
 Salo Hurtig hat geliefert
 Dieses schneidige Exemplar.
 Herren - Winter - Paletots von 6,50 Mk. an, Herren-Estimo-Diagonal-Gluconné mit gutem Wollfutter v. 10 Mk. an, Herbst-Anzüge, dauerhaft im Tragen v. 9 Mk. an, Herbst- und Winter-Jaquetts v. 5,50 Mk. an, Gosen für Herbst und Winter, vorz. al. Schnitt in allen erdenkl. Farben von 3,50 Mk. an, Kinder-Anzüge und Paletots in geschmackvollster Ausführung von 3 Mk. an. Sammlische aufgeführte Gegenstände sind nur aus dauerhaften Stoffen gefertigt und übertrifft der Stk und die Arbeit die besten bestellten Sachen. Nichtconvenirende Gegenstände werden bereitwilligst umgetauscht oder kostenfrei geändert.

Salo Hurtig
 Breslau
 Kupferschmiedestr. 50/51.
 part., 1. und 2. Etage.

Kiberiki!
 grant. Mäker fr. 100 Stück 3,25 Mk.,
 3 Stück 10 Pf. Cuba Land, beste
 5-Pf.-Cigare 100 Stück 4,50 Mark
 empfiehlt
J. Knossalla,
 Pohelstraße 3.
 Filiale Döfchenstr. 25, Ecke Friedrichstr.